

NETZWERK- SPIEGEL

Ausgabe 2/2024



Kunst erleben

NETZWERKSPIEGEL -
Magazin des „zentrum
plus“ Benrath für den
Düsseldorfer Süden

Herausgeber:
Diakonie Düsseldorf der
ev. Kirchengemeinden e.V.

Redaktionsteam:
Henriette Brückmann
Stephan Frank
Birgit Heilmann
Heidrun Hoppe
Renate Rönnau
Wolfgang D. Sauer
Annette Schmidt-Kob
Susanne Werner

Kontaktadresse:
„zentrum *plus*“ Benrath
Redaktion Netzwerkspiegel
Calvinstraße 14
40597 Düsseldorf

Telefon:
0211 99 63 931
E-Mail:
sandra.ludes@
diakonie-duesseldorf.de

Layout:
Susanne Werner

Erscheinungsweise:
zwei- bis dreimal jährlich

Auflage: 1000 Stück

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Groß-Oesingen

- 4 Im Atelier von Stephen Cone Weeks
- 7 Multimediakünstler Wilfred H.G. Neuse
- 10 „Die Kunst wäscht den Staub von der Seele“ – Ein
Besuch im café creativ Düsseldorf
- 13 Gisela Machalz – Eine Künstlerin im Reisholzer Hafen
- 14 Benrath und die Düsseldorfer Malerschule
- 16 Die Kunstakademie zu Düsseldorf
- 19 Unser Ausflugstipp: Der Skulpturenpark Waldfrieden in
Wuppertal
- 22 Gedächtnistraining in der freien Natur
- 25 Herbstzeit – Genusszeit
- 26 Gut zu wissen
- 28 LiteraturTIPP
- 30 kurz notiert

AUS DER REDAKTION

Zu unserem Bedauern ist Doris Lausch aus dem Team des Netzwerkspiegels ausgeschieden. Doris Lausch hat fünf Jahre lang - für insgesamt elf Ausgaben - ehrenamtlich das Layout des Netzwerkspiegel gestaltet und uns mit Rat und Tat auch in der Redaktionsarbeit unterstützt. Wir danken ihr herzlich für ihr großes Engagement.



Foto: privat



Foto: Birgit Heilmann

Als Nachfolgerin konnten wir Susanne Werner gewinnen, die ab jetzt die Gestaltung des Netzwerkspiegels übernimmt. Neu im Team, bringt Susanne Werner frischen Wind und eigene Ideen mit, so dass der vorliegende Netzwerkspiegel sich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in einem neuen, modernen Layout präsentiert. Wir danken Susanne Werner, dass sie diese anspruchsvolle Aufgabe übernommen hat und begrüßen sie herzlich im Team!



Liebe Leserinnen und Leser,

die vorliegende Ausgabe unseres Netzwerkspiegels, die sich in einem neuen und frischen Layout präsentiert, widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Kunst in Düsseldorf.

Wir haben für Sie Düsseldorfer Künstler*innen sowohl in ihren Ateliers besucht, als auch im café creativ, einem Projekt der Diakonie Düsseldorf, in dem wohnungslose Menschen sich künstlerisch entfalten können.

Wichtig war es uns, die Vielfalt in der Kunst aufzuzeigen und diese erfahrbar zu machen, auch wenn wir nur einen sehr kleinen Ausschnitt betrachten können. Die Berichte über die für Düsseldorf so bedeutende Kunstakademie und Benrath und die Düsseldorfer Malerschule runden unseren Überblick ab.

Wie gewohnt, haben wir für Sie einen Ausflugstipp sowie Literaturtipps zusammengestellt. In der Rubrik „Gut zu wissen“ finden Sie viele interessante Angebote des zentrum *plus* Benrath für Menschen ab 55, weitere Themen haben wir unter „kurz notiert“ für Sie zusammengefasst.

Viel Spaß beim Lesen und eine wunderschöne Herbstzeit wünscht Ihnen

das Redaktionsteam

Titelseite: Wilfred H.G. Neuse: *Promising Bridge* (2024)

Foto: Wilfred Neuse

Foto oben: iPicture



Fotos: BH

Im Atelier von Stephen Cone Weeks

Ein Besuch beim Künstler in Düsseldorf-Pempelfort

Ein Ausflug in eine andere Welt



Der Garten des Künstlers

Foto: SCW

Es ist etwas Besonderes, einen Künstler in seinem Atelier zu besuchen, an dem Ort, an dem seine Kunstwerke entstehen. Möchte man zu Stephen Cone Weeks, führt einen der Weg zunächst durch einen wunderschönen Garten, und schon hier umfängt einen die einzigartige Atmosphäre, die auch das Atelier und der Künstler selbst ausstrahlen.

bildung vervollständigte er anschließend an der Kunstakademie Düsseldorf unter Prof. Rolf Sackenheim, dessen Meisterschüler er wurde.

In der frühen Phase seines Schaffens zeichnete Cone Weeks auf Papier, bevor er Glas als Medium für seine

Betritt man das Atelier, ist man umgeben von seinen Bildern, die den Betrachtenden durch ihre spannende Vielschichtigkeit sofort in den Bann ziehen. Das wahrscheinlich einzigartige an Cone Weeks' Werken ist, dass er auf Glas zeichnet und seine Bilder aus mehreren Glasschichten bestehen, was ihnen eine beeindruckende Tiefe und Komplexität verleiht.

Geboren 1952 in London, wuchs Stephen Cone Weeks in Kanada, den USA und Deutschland auf. Nachdem er zunächst eine Ausbildung zum Glasmaler in Köln absolviert hatte, studierte er an der Universität Windsor, Ontario/Kanada, Zeichnen und Lithografie. Seine künstlerische Aus-



My Faithful Friend 4

83cm x 100cm

Foto: SCW



A Shepherd Watches 140cm x 220cm

Foto: SCW

Zeichnungen entdeckte. Wir haben den Künstler gefragt, wie es zu dieser Entwicklung kam. Cone Weeks: „Ich komme ursprünglich vom Zeichnen. Um mehr Distanz zu meinem Werk zu bekommen, habe ich Glas über Zeichnungen gelegt und anschließend mit Wachsstiften darüber gezeichnet. Dann habe ich eine Acryl-Spachtelmasse, die wunderbar auf Glas haftet, entdeckt, und so entstehen meine Werke auch heute noch. Spachtelmasse wird auf die einzelnen Glasscheiben aufgetragen, dann folgen die Zeichnungen mit Aquarell- und/oder Pigmentfarben, die anschließend fixiert werden. Ein Bild besteht dabei aus bis zu sechs Lagen.“

Bevor ein neues Werk entsteht, erstellt Cone Weeks in seinem Atelier eine Art „Bühnenbild“, in dem er die Gegenstände, die er zeichnet, zu einem Gesamtwerk choreographiert. Jeder Gegenstand hat für den Künstler eine besondere Bedeutung, oft hat er sie auf Reisen erstanden, viele sind antike Sammlerstücke und für sein Werk prägend.

Die Werke von Cone Weeks entführen den Betrachtenden in eine andere, ganz eigene Welt. Für mich ist sie märchenhaft, träumerisch und heil, aber auch erfüllt von Sehnsucht, Ungewissheit und Traurigkeit. Und sie verändert sich, je länger man ein Bild betrachtet. Jeder wird eine eigene Interpretation der Werke finden, und dies ist auch so gewollt, denn: „Das Bild gehört dem Betrachter“, so der Künstler.

Cone Weeks' Arbeiten wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, so u. a. 2016/17 im Kunstpalast in Düsseldorf sowie 2021 im Museum Siegburg. Auch international waren seine Werke zu sehen. Zurzeit arbeitet der Künstler an einer Bilderserie unter dem Thema „My Faithful Friend“, auf die wir gespannt sein dürfen.

Wir danken Stephen Cone Weeks für den herzlichen Empfang in seinem Atelier und dafür, dass er uns einen Einblick in sein beeindruckendes Schaffen gewährt hat.

Text: Birgit Heilmann, Fotos: Stephen Cone Weeks (SCW) und Birgit Heilmann (BH)



Foto: BH - Wilfred H.G. Neuse an seiner Wirkungsstätte

Multimediakünstler Wilfred H.G. Neuse

Ein Wanderer zwischen den Welten

In Düsseldorfs südlichem Stadtteil Hellerhof hat der Künstler Wilfred H.G. Neuse sein Atelier. Für den Netzwerkspiegel hat er uns einen Einblick in sein umfassendes Werk gegeben. Neuse ist von Haus aus Fotograf, was ihn und sein Werk aber nur unzureichend beschreibt. Er selbst sagt von sich: „Als Wanderer zwischen den Welten Fotografie, Malerei und Multimedia hinterfrage ich mit Hilfe fotografisch digitaler Bearbeitung die allgemeinen Sehgewohnheiten.“ Und von der Richtigkeit dieser Aussage konnten wir uns bei einer Einführung in sein Werk überzeugen.

Nach einer Ausbildung zum Typographen und Layoutsetzer studierte Neuse Visuelle Kommunikation und Fotogra-

fie an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Design. Er blieb der Fotografie treu und arbeitete lange Zeit als Medizin- und Wissenschaftsfotograf am Universitätsklinikum der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Viele Jahre hatte er zudem einen Lehrauftrag für analoge Fotografie, Grundlagen, Studiofotografie und Fotogeschichte an der FH für Design inne.

Mit der künstlerischen Fotografie beschäftigt sich Neuse bereits seit den siebziger Jahren, wobei sich Arbeitsschwerpunkte entwickelt haben, die immer wieder bearbeitet und erweitert werden. Sein Schaffen ist so vielfältig und umfangreich, dass wir hier nur einige wenige Aspekte vorstellen können.

Begeistert haben uns insbesondere die Werke der Reihe „Aus der Rückschau Neues Schaffen“. Der Künstler erläutert hierzu: „In meinem Zyklus „Aus der Rückschau Neues Schaffen“ beschäftige ich mich u.a. mit der Ästhetik der „Alten Meister“, wie Leonardo da Vinci, Botticelli, Vermeer und Caspar David Friedrich, die mich besonders beeindruckt haben. Dabei verarbeite ich in spielerisch provokanter Digital-Collage die Visionen und Ideen der für mich bedeutenden Künstler und Denker. Die fotografisch malerischen Kompositionen lassen Wirklichkeit und Fiktion ineinanderfließen und schaffen Raum für neue Perspektiven und Sichtweisen.“ Die Bilder entstehen am PC, indem Neuse auf die Fotos der alten Kunstwerke abstrakte Polaroids legt und so etwas völlig Neues schafft. Ein sehr eindrucksvolles Beispiel dieses Zyklus ist das Werk „Treffen mit Vermeer im Rosengarten“.



Treffen mit Vermeer im Rosengarten

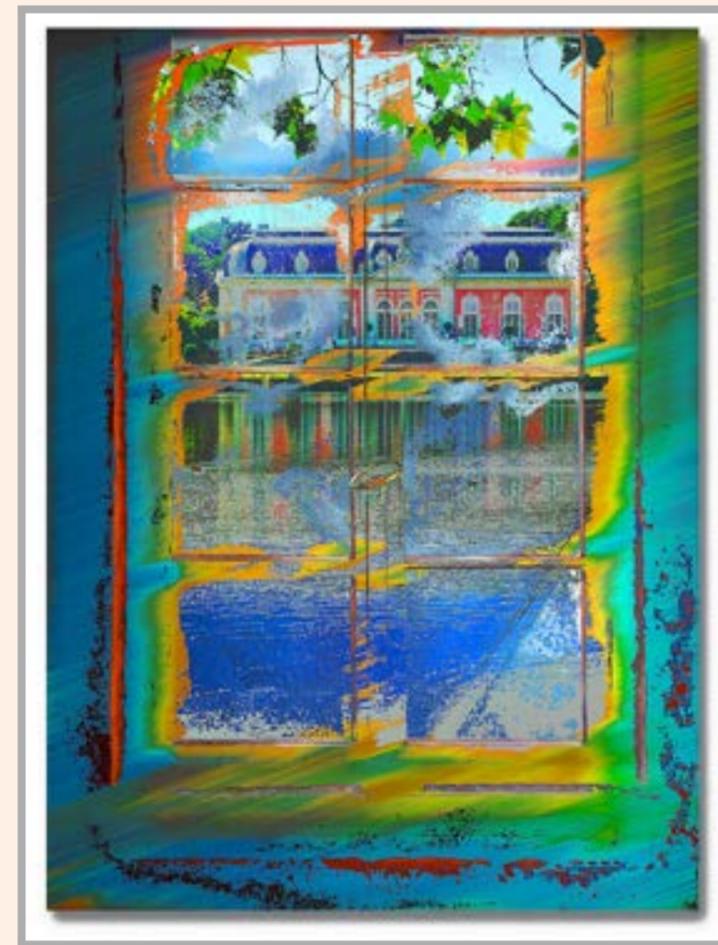
Foto: WN



Floating Spirit

Foto: WN

Ein weiteres Werk, das uns tief beeindruckt hat, ist „Floating Spirit“. Durch den Einsatz fotografischer Technik wird das Ausgangsbild einer Fotografie in der Johanneskirche Düsseldorf soweit verfremdet, dass nur noch Ahnungen vom Ursprünglichen vorhanden sind. Auf diese Art und Weise ist ein völlig neues Kunstwerk entstanden!



Royal Sight

Foto: WN

Besonders erwähnenswert und interessant ist für alle, die im Düsseldorfer Süden wohnen, die Edition „Royal Sight“, eine Hommage des Künstlers an das Schloß Benrath und Theodor Fontanes Effie Briest. Auf der Basis eines alten Ölbildes und einer Fotografie von Schloß Benrath ist ein Kunstwerk entstanden, das der Künstler romantisch als „Der letzte Blick 1884 von Elisabeth von Ardenne auf das schöne Schloß“ bezeichnet. Ein Video zu diesem Werk ist auf der Website des Künstlers zu finden.

Explizit hingewiesen sei noch auf das Werk „Promising Bridge“, das wir auf unserer Titelseite zeigen. Diese Foto-Komposition basiert auf einer Fotoaufnahme des Künstlers, die er im Ourika-Tal im Hohen Atlas, Marokko, aufgenommen hat. Vier Musiker schreiten über eine Brücke, um auf der anderen Seite für Touristen zu spielen. Die kraftvollen Farben ziehen den Betrachter unwillkürlich in den Bann und versetzen ihn in eine andere Welt. So wird nicht nur der Künstler zum „Wanderer zwischen den Welten“.

Da wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit diesem Artikel nur einen kleinen Einblick in das Werk und die Projekte von Wilfred H.G. Neuse geben konnten, empfehlen wir für weitere Informationen einen Blick auf: <https://www.neuse.de>. Persönlich können Sie sich vom Schaffen Neuses u. a. bei den regelmäßig stattfindenden Kunstpunkten überzeugen.

Wir danken Wilfred Neuse herzlich für den Einblick, den er uns in sein Schaffen gegeben hat, und freuen uns auf seine künftigen Ausstellungen.

Das Gespräch mit dem Künstler führten für Sie Renate Rönnau und Birgit Heilmann.



Foto: BH – Showroom und Atelier

Text Birgit Heilmann

Fotos: Wilfred Neuse (WN) und Birgit Heilmann (BH)

„Die Kunst wäscht den Staub von der Seele“

(P. Picasso)



Ein Besuch im café creativ Düsseldorf

Ob Picasso mit dem Staub den der Kunstschaffenden oder den derjenigen, die die Kunst erleben, meinte, bleibt offen. Wenn man das café creativ am Fürstenwall betritt, merkt man von Staub jedenfalls nichts. Es herrscht eine ruhige, arbeitsame und heitere Atmosphäre. Ein Blick in die unterschiedlichen Räume zeigt: Hier setzen sich Menschen in sehr vielfältiger Art und Weise künstlerisch mit sich selbst und ihrer Mitwelt auseinander.

Der Alltag der Künstler/innen, der geprägt ist durch Obdachlosigkeit oder soziale Bedürftigkeit, tritt zurück. Im Focus steht, eigene Ideen zu entwickeln und ihnen in Form von Bildern, Fotografien, Fotocollagen, Skulpturen oder Resin Kunstwerken (Kunstharzarbeiten) Ausdruck zu verleihen. Und das gelingt in beeindruckender Weise.

Der fachliche Austausch untereinander und eine ebensolche Unterstützung durch den Leiter des Cafés, Georg H. Schmidt, selbst freischaffender Künstler in Düsseldorf, und anderen Ehrenamtlichen wird von den Teilnehmer/innen sehr geschätzt. Diese Elemente befördern die Qualität der Arbeiten, aber auch den Mut für die eigene Arbeit und den Willen weiterzumachen. Oftmals waren die Potenziale bei dem Schaffenden verschüttet, manchmal auch noch gar nicht entdeckt.

Helga, eine der Künstlerinnen, berichtet: „Malen war immer schon mein Hobby. Das liegt bei uns in der Familie... Das liegt bei mir in den Genen... Ich hatte eine schwere Lebensgeschichte, also eine etwas unangenehme, und kam vom Malen ab. Und hier konnte ich das Malen wieder aufleben lassen und habe auch hier im Gespräch viel Unterstützung erfahren.“

Seite gegenüber: einige der Künstler mit ihren Werken (von links nach rechts, von oben nach unten):
Helga, kunstschaftendes Mitglied, Malerei
Roberto, kunstschaftendes Mitglied, Fotografie, Resin
Malgosia, ehrenamtliche Mitarbeiterin, kunstschaftendes Mitglied, Fotocollage, Malerei
Georg H. Schmidt, freiberuflicher Künstler

Fotos: Annette Schmidt-Kob

„Den Staub von der Seele“... Immer wieder arbeiten die Teilnehmer/innen auch mit externen Künstler/innen zusammen, so z.B. auch mit Jacques Tilly. Das Material kann dank großzügiger Spenden zweier Firmen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt stellt Räume zur Verfügung, die ein konzentriertes und gutes Arbeiten ermöglichen.

Das café creativ, eine Einrichtung der Diakonie Düsseldorf, gilt als ein Ort des Geborgen- und Angenommenseins, ein Platz, an dem nicht nur fachlich-künstlerische Fragen Gehör finden, sondern wo auch bei Bedarf Probleme aus dem Alltag Raum haben und über Schritte auf dem Weg zu Lösungen nachgedacht werden kann. Das wird von den Teilnehmer/innen sehr geschätzt. „Das gibt es nicht so oft, da habe ich auch schon ganz andere Dinge erlebt, gerade als Frau in Notsituationen“, weiß Helga zu berichten.

Höhepunkte der Arbeit hier sind sicherlich die zahlreichen Ausstellungen, an denen das Café mit seinem Künstler/innenkreis schon teilgenommen hat und teilnehmen wird, zuletzt z.B. die Ausstellung „Ost:West, Brücken bauen nach innen wie außen“ in der Werft 77 im Reisholzer Hafen. Hier wurde unter anderem am Beispiel des café creativ deutlich, dass Kunst den Brückenschlag zwischen Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten schaffen kann. „Es geht um die Menschlichkeit“, sagt Helga im Gespräch.

Die aktive Teilhabe am Ausstellungsprozess und die Präsentation der Werke aus dem café creativ schlug „durch das Sichtbarwerden eine Brücke zur Stadtgesellschaft“ so Georg H. Schmidt, Gründer, Leiter und guter Geist der Einrichtung. Die Vorbereitung der Aktionen und Ausstellungen fordern den Teilnehmenden natürlich ein hohes Maß an Energie und Einsatz ab, der aber engagiert eingebracht wird, um den gemeinsamen Erfolg abzusichern. Die Erfahrungen des Erfolges und der Anerkennung dort wirken positiv auf die Kunstschaffenden zurück. Ein Brückenschlag nach innen, nicht nur zu den eigenen Potenzialen, sondern auch zum eigenen Selbstwertgefühl, findet statt.



Mittlerweile verfügt die Einrichtung über einen beachtlichen, breit aufgestellten Fundus an Kunstwerken: von Bildern, Collagen und Zeichnungen über besonders bearbeitete Fotografien und Schmuckstücke bis hin zu Einrichtungsgegenständen wie z.B. Untersetzern, Tablettts, Tischchen Die Werke sind kostengünstig über die Website (s.u.) zu erwerben.

Neue Mitschaffende sind herzlich willkommen. Dabei wendet sich das Angebot nicht nur an Wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen, sondern auch an andere mit geringen finanziellen Möglichkeiten. Interessierte kommen auf unterschiedliche Weise zum Café, einige durch die Vermittlung einer der drei Tagesstätten der Diakonie Horizont, café pur oder Shelter, jeweils Treffpunkte für Menschen ohne festen Wohnsitz. Andere werden durch Flüsterpropaganda angeregt oder es hilft der Zufall, den Weg zur Kunstwerkstatt zu finden. Auch Gäste sind nach Vereinbarung herzlich eingeladen, sich diese Kunstwerkstatt und die entstandenen Werke anzuschauen. Dort können die Kunstwerke auch erworben werden.



Malgosia, ehrenamtliche Mitarbeiterin und hier tätige Künstlerin, fasst zusammen: „Schreiben Sie, dass unsere Einrichtung für uns alle hier sehr sinnvoll und wertvoll ist. Hier fühlt man sich wohl, das ist wirklich gut. Ja, es geht

über den eigenen Tellerrand hinaus, neuen Lebensmut fassen. Du musst nicht nur auf der Parkbank sitzen oder von mir aus auch zuhause, und warten bis der Tag vorbei ist, sondern du kannst was schaffen, von dir aus was geben. Du kannst neuen Lebensmut fassen.“

Dazu ergänzt Roberto „Und vor allem ist es wichtig, dass man auch andere Menschen mal involviert, mit denen wir ansonsten gar nichts zu tun haben. Es ist wichtig, dass auch Außenstehende von uns erfahren.“

Dem bleibt nichts hinzuzufügen. Nach dem Besuch bei den Menschen und Werken aus dem café creativ hallten noch lange Gefühle der Erfüllung, der Heiterkeit und Warmherzigkeit nach.

Gehen wir zurück zum Anfang: Nach den Erfahrungen mit und im café creativ steht für mich einmal mehr und in besonderer Weise fest: „Die Kunst wäscht den Staub von der Seele“ und zwar in diesem Zusammenhang eindeutig sowohl bei den Kunstschaffenden wie auch bei denjenigen, die die entstandene Kunst erleben können.

Nächste Ausstellung: Kunstpunkte: 2025. Die genauen Termine werden ab März bekanntgegeben.

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch 14.00h- 17.00h
Kontakt: Georg H. Schmidt 0176 37 62 37 13
Adresse: Fürstenwall 100, 40217 Düsseldorf
www.cafecreativ-duesseldorf.de

Text und Fotos: Annette Schmidt-Kob

Gisela Machalz

Eine Künstlerin im Reisholzer Hafen

Gisela Machalz lebt in Wersten und hat ihr Atelier im Reisholzer Hafen. In das stillgelegte und liebevoll renovierte Haus, in dem früher Sozialräume von Hafendarbeitern waren, lädt sie zu Workshops und Ausstellungen ein. Die Nähe des Hauses zu den Ateliers im großen Hafengebäude ermöglichen ihr einerseits Abgeschiedenheit und Ruhe, andererseits aber auch den Austausch mit anderen Künstlern auf dem Gelände.

Ihre Arbeitsmaterialien sind Ton, vielfältige Fundstücke aus dem Hafen, Eisen und andere Metalle sowie Relikte aus der Arbeitswelt, z. B. Bandeisens. In ihrem Brennofen fertigt sie aus diesen Materialien vielfältige Körper und Formen, die ihre spezifische Auseinandersetzung mit der Natur dokumentieren.

Der idyllische Garten in ruhiger Lage am Rhein beherbergt die eine oder andere Samenkapsel oder Tonschale aus dem umfangreichen Schatz ihrer Exponate.



Ihr künstlerisches Talent entdeckte sie Ende der 80er Jahre in einem Malkurs, nach Beendigung der Berufstätigkeit und der Familienphase. Die Kursleiterin erkannte ihr Talent und ermutigte sie zur Vertiefung ihrer Ambitionen. Im Verlauf mehrerer Jahre wechselte sie von der Malerei zur Bildhauerei mit Ton.



Ihre Exponate entwickelt Gisela Machalz während des künstlerischen Arbeitsprozesses. So entstehen Hörner, Samenkapseln, Masken sowie verschiedene Formen, die auch ganz unterschiedlich gedeutet werden können. In vielen Ausstellungen hat sie ihre Produkte präsentiert und – wenn auch in geringer Zahl – verkauft. Sie trennt sich nicht



leicht von ihren Exponaten, sind sie doch ‚ein Stück von ihr‘.

Text und Fotos: Heidrun Hoppe

Benrath und die Düsseldorfer Malerschule



Julius Melies
Bürgermeister Benraths
von 1906-1926

Zwei besondere Kunstwerke im Benrather Rathaussitzungssaal



Heinrich Hermanns: Schloss Benrath Vorderseite

Am 25 Januar 1913 erschien im „Benrather Tageblatt“ folgende Nachricht: „Zwei große Ölgemälde von Professor Hermanns, Düsseldorf, darstellend eine Vorderansicht des hiesigen Schlosses und eine Ansicht von der Parkseite aus, boten sich der letzten Gemeinderatssitzung dem Auge der überraschten Gemeindevertreter dar. Mit dem Lobe für den Schöpfer der Kunstwerke hielt man sich nicht zurück. Herr Bürgermeister Melies teilte der Versammlung die Namen der Stifter mit. Es sind dies die Herren Julius Müller, Kommerzienrat Henkel, A. F. Flender, FR. Nebe, Gustav Leysieffer, Fr. Büniger jr. und die Industrieterrain-A.-G. Düsseldorf Reisholz.“

Die im „Benrather Tageblatt“ genannten großformatigen Ölgemälde befinden sich seit diesem Tag im Sitzungssaal des Benrather Rathauses und werden nach wie vor von den Besuchern bewundert. Signiert sind sie mit *Heinrich Hermanns*. Der Name dieses Künstlers ist heute wohl den meisten Benratherinnen und Benrathern unbekannt.

Nähere Angaben zu Heinrich Hermanns finden wir zum Beispiel in dem 1979 vom Kunstmuseum Düsseldorf herausgegebenen Buch „Die Düsseldorfer Malerschule“. Dort wird Heinrich Hermanns in den Schülerlisten der „Landschafterklassen“ angeführt. Wir lesen, dass er von 1886 bis 1893 Schüler von Professor Eugène Gustav Dücker, der sog. Dücker-Schule war.

Die Düsseldorfer Malerschule an der Kunstakademie zählte in den Jahren ihres Bestehens (1819 bis 1918) international zu einem Kunstzentrum ersten Ranges, an

dem international bekannte Künstler aus verschiedenen Ländern unterrichteten, so auch E. G. Dücker. Dücker, seit 1872 Professor, trat im gleichen Jahre in das Lehrerkollegium der Düsseldorfer Kunstakademie ein. Zu ihm heißt es in dem genannten Buch: „Als Nachfolger von Oswald Achenbach hat er das Lehramt für Landschaftsmalerei 44 Jahre lang ausgeübt und so einen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nachwirkenden Einfluß auf die in Düsseldorf geschulten Landschaftsmaler genommen.“

Unter Dücker war damals die Landschaftsmalerei das führende Fach der Düsseldorfer Malerschule. Diesem Genre galt auch Heinrich Hermanns Vorliebe. Noch heute zählt er zu den bekanntesten rheinischen Landschaftsmalern.

Heinrich Hermanns wurde 1862 geboren und starb 1942. Er nahm an zahlreichen großen deutschen Kunstausstellungen teil, so in Düsseldorf, Berlin, Dresden, Kassel, Köln und München. Seine Werke finden sich heute in zahlrei-

chen Galerien und Museen im In- und Ausland. Das Benrather Rathaus besitzt damit Werke eines äußerst angesehenen Künstlers. Die Gemälde waren 1913 ein Geschenk der oben genannten Honoratioren an die Gemeinde Benrath als Dank dafür, dass es der Gemeinde mit ihrem Bürgermeister Julius Melies im Jahre 1911 gelungen war, Schloss und Park Benrath von der preußischen Krone zu erwerben. Damit war nämlich zugleich die Gefahr gebannt, dass Schloss und Park in Privathände hätten fallen können und dann der Öffentlichkeit unter Umständen nicht mehr zugänglich gewesen wären. Diese Gefahr hatte damals durchaus bestanden, da einige Industrielle ebenfalls an dem Erwerb von Schloss und Park Benrath interessiert waren und dafür einen erheblich größeren Preis geboten hätten, als dies der Gemeinde Benrath möglich war.

Hundert Jahre nach der eingangs erwähnten Zeitungsnachricht ist erneut an diese Zäsur von 1911 erinnert worden. So ist im Jahre 2013 dem ehemaligen Bürgermeister Julius Melies eine besondere Ehrung zuteil geworden, die bei der Benrather Bevölkerung breite Zustimmung gefunden hat: Aufgrund der Initiativen der in Urdenbach lebenden Professoren Christian von Ferber, Gert König und des Benrather Archivleiters Wolfgang D. Sauer, die zur Verwirklichung ihrer Idee, zu der Christian von Ferber den Anstoß gegeben hatte, die Benrather Heimatgemeinschaft und den Urdenbacher Allgemeinen Bürgerverein ins Boot holten, ist Julius Melies am Ende des Spiegelweihers ein Gedenkstein gesetzt worden. An dessen Einwei-



Heinrich Hermanns: Schloss Benrath Rückseite

hung nahm neben zahlreichen Benrather Bürgerinnen und Bürgern auch der damalige Oberbürgermeister Dirk Elbers teil.

Die Initiatoren des Melies-Steins
(vl: Wolfgang D. Sauer,
Christian von Ferber, Gert König)



Text: Wolfgang D. Sauer
Fotos: Heimatarchiv Benrath

Die Kunstakademie zu Düsseldorf

– traditionell und modern



Die Kunstakademie zu Düsseldorf ist eine Akademie mit einer langen Tradition. Bereits 1773 gründete der kunst-sinnige Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz die Akademie. Ihr offizieller Name lautete „Kurfürstliche Pfälzische Aca-demie der Maler-, Bildhauer und Baukunst“ und zog viele Studenten an.

Carl Theodor war nicht nur ein guter Politiker, sondern fühlte sich auch der Aufklärung verpflichtet. So initiierte er zahlreiche Reformen, widmete sich den Naturwissen-schaften und den Künsten. Bereits 1769 gründete er die *Mannheimer Zeichnungsakademie*. Er betätigte sich als Architekt (Schloss Benrath wurde unter seiner Herrschaft als Sommerresidenz errichtet) und er ließ den heutigen Stadtteil Carlstadt anlegen. Als er die Düsseldorfer Akade-mie gründete, wurden bereits die ersten Statuten festge-schrieben - ein Novum zur damaligen Zeit.

Königlich-preußische Kunstakademie

Ab Anfang des 19. Jahrhunderts war das Rheinland preu-Bisch. Damit änderten sich nur die politischen Verhältnisse im Rheinland, sondern auch der Name der Akademie: Sie wurde zur „Königlichen Akademie“. Die Räumlichkei-ten befanden sich im Galeriegebäude des vormals kur-fürstlichen Schlosses auf dem heutigen Burgplatz. Hier befanden sich Bibliothek, Wohnungen, Arbeitsräume und die Ateliers. Erster Direktor dieser „Königlichen Akade-mie“ wurde Peter von Cornelius, der selber als Student die Akademie besucht hatte.

Bereits zu dieser Zeit hatte die Lehranstalt einen ausge-zeichneten Ruf und zog Studenten aus vielen Ländern an. Peter Cornelius war es auch, der einen mehrstufigen Stu-diengang einführte; zudem gliederte er der Akademie eine Abteilung für kunstbezogene Wissenschaften an. Sein prominenter Nachfolger Wilhelm von Schadow fügte die „Meisterklasse“ hinzu. Von Schadow, gebürtige Berli-ner und als Maler sehr erfolgreich, trat ab 1826 sein Amt als Direktor der Akademie an. Aus dieser Zeit stammt auch das Prinzip, die Leitung der Akademie Künstlern zu übertragen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Klassen für Bühnen-bild und Druckgraphik eingerichtet. Hinzu kamen die Ar-chitekturabteilung, sowie der Fachbereich für das Lehr-amt an höheren Schulen. 1919 wurde der Akademie die Kunstgewerbeschule angegliedert. So fortschrittlich die Kunstakademie in vielen Dingen auch war - Frauen wur-den erst 1929 zum Studium zugelassen.

Prominente Absolventen

Zahlreiche Künstler haben ihre Karriere hier begonnen. Legendär und bis heute nachwirkend ist die sogenannte „Düsseldorfer Malerschule“, die durch Peter Cornelius begründet und von seinem Nachfolger Wilhelm von Schadow ausgebaut wurde. Aber auch Literaten wie beispiele-weise Karl Immermann, seines Zeichens Leiter des Düssel-dorfer Stadttheaters, verknüpften die bildende Kunst mit anderen Kunstgattungen und waren in der Akademie präsent.

Dieses „über den Tellerrand schauen“ führte dazu, dass die Akademie schon bald über ein internationales Renomee verfügte. Auch die Gründung „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen“ (übrigens der älteste Kunst-verein in Deutschland) trug dazu bei, dass die Akademie immer mehr Studenten anzog.

Aber nicht nur Studenten fühlten und fühlen sich an der Akademie wohl – auch die Liste international bekannter Professoren trug zum Ruhm bei. Beispielsweise der Maler Markus Lüpertz, der 1986 an die Akademie berufen wur-de und sie ab 1988 als Rektor leitete. Seine polarisierende





Auffassung über Malerei war nicht unumstritten. Diese Auffassungen wurden zudem außerhalb der Lehranstalt und nicht nur in Fachkreisen diskutiert, sie hatten auch eine politische Dimension. Damit wurde aber auch klar, dass Kunst nicht losgelöst vom Künstler und vom Betrachter gesehen werden kann und damit auch eine gesellschaftspolitische Wirkung hat.

Eine Hochphase waren die sechziger und siebziger Jahre mit Lehrern wie Joseph Beuys, Gerhard Richter und Günther Uecker, sowie spektakulären Aktionen und Diskussionen, die sich auch auf die westdeutsche Studentenbewegung auswirkten.

Ein Künstler, der dies bis auf die Spitze trieb, war Joseph Beuys. Das „enfant terrible“, wie er auch von einigen genannt wurde. Er war seit Frühjahr 1947 Schüler und seit 1951 Meisterschüler von Ewald Mataré an der Kunstakademie. Später wurde er selber Professor für „monumentale Plastik“ und legte die Statuten der Akademie nach seinen Vorstellungen aus. Er nahm pro Semester mehr Studenten auf als erlaubt. Dies brachte ihm letztendlich die Kündigung ein – übrigens ausgesprochen vom damaligen Wissenschaftsminister Johannes Rau.

Die Akademie heute

Heute ist die Akademie eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und zugleich Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen. Außer Malerei, Bildhauerei und freier Graphik schließt sie auch die Baukunst, das Bühnenbild, die Photographie sowie Film und Video ein. Die Kunstakademie setzt auf künstlerische Qualität, Vielfalt und Internationalität. Sie ist, neben der Kunstakademie in München, eine der wichtigsten Kunstakademien in Deutschland. Heute unterrichten in Düsseldorf bekannte Künstler und Künstlerinnen aus zahlreichen Ländern. Seit ihrer Gründung hat sie eine große Anziehungskraft für junge Künstler wie auch für die Professoren, die hier unterrichten.

*Text: Henriette Brückmann
Fotos: © Kunstakademie Düsseldorf*



Unser Ausflugstipp: Der Skulpturen- park Waldfrieden in Wuppertal

Ein Juwel für Kunst- und Naturliebhaber

re: Tony Cragg, Caldera, 2013
© VG Bild-Kunst Bonn 2024



unten: Jaana Caspary, upside down, 2022



Ein Besuch des Skulpturenparks Waldfrieden in Wuppertal, für den man gut einen Tag einplanen sollte, ist ein ganz besonderes Erlebnis, denn er vereint Kunst- und Naturerlebnis auf eine ganz bezaubernde Weise. Der Park, vom britischen Bildhauer Tony Cragg gegründet, bietet eine einzigartige Kombination aus moderner Skulptur und idyllischer Natur. Bei einem Spaziergang durch den Park erwartet den Besucher eine beeindruckende Sammlung zeitgenössischer Skulpturen.

Neben den Werken von Tony Cragg selbst sind auch Arbeiten vieler anderer namhafter Künstler der Moderne und Gegenwart zu sehen. Die Kunstwerke fügen sich harmonisch in die Parklandschaft ein und als Besucher kann man die unterschiedlichen Atmosphären dieses Ensembles von Kunst und Natur, die durch Sonnenlicht, Wetter und die Jahreszeiten entstehen, unmittelbar erspüren.

Wer sich auf den Weg durch den Park macht, sollte gut zu Fuß sein, da das Gelände hügelig ist und ein bisschen Kondition erfordert. Zudem ist es empfehlenswert, ausreichend Zeit mitzubringen, um noch einen Blick in die regelmäßig stattfindenden Wechselausstellungen zu werfen. Bis zum 1. Januar 2025 sind dort Skulpturen und Werke der Künstlerin Berta Fischer und des Künstlers Eduardo Paolozzi zu sehen.

Es lohnt sich, vor dem Besuch einen Blick auf die Website des Parks und das breite Angebot der öffentlichen Führungen zu werfen. Neben Überblicksführungen, Führungen zu den Wechselausstellungen und verschiedenen Themenführungen werden auch Parkgespräche angeboten. Da fällt einem als Besucher die Auswahl gar nicht so leicht.



Der Park hat mit der von Architekt Franz Krause im organischen Stil konzipierten Villa Waldfrieden auch ein architektonisches Highlight zu bieten, das im Rahmen von Führungen besichtigt werden kann.

Wer nach dem Spaziergang durch den Park ein wenig Erholung braucht, kann sich bei Kaffee und Kuchen im Café Podest stärken und so den Ausflug kulinarisch abrunden.

Weitere Informationen zu Öffnungszeiten und Anreise:
<https://skulpturenpark-waldfrieden.de>

Den Ausflug unternehmen für Sie: Renate Rönnau und Birgit Heilmann
Fotos und Text: Birgit Heilmann

unten: Eva Hild, Wave, 2017
© VG Bild-Kunst Bonn 2024





Gedächtnistraining in der freien Natur

Ein Bericht über einen kurzweiligen
Spaziergang in der Urdenbacher Kämpe



Gedächtnistraining, da bin ich doch noch viel zu jung – habe ich gedacht. Man sitzt in einem Raum und löst schwierige Aufgaben, wie in der Schule. Dies hört sich schon anstrengend an. Und wo bleibt da der Spaß? Dann bot sich für mich die Gelegenheit, mit einer kleinen Gruppe von Teilnehmer*innen des zentrum *plus* Benrath an einem Spaziergang mit der Landschaftsführerin Christine Brunner und dem Gedächtnistrainer Thomas Brunner in der Urdenbacher Kämpe teilzunehmen – Gedächtnistraining unter freiem Himmel sozusagen, mit erstaunlichen Erkenntnissen.



Schon allein ein Spaziergang in der Urdenbacher Kämpe ist eine lohnenswerte Sache. Das Naturschutzgebiet im Düsseldorfer Süden ist eine typische niederrheinische Kulturlandschaft mit Kopfweiden, Obstbäumen und wertvollen Feuchtwiesen. Durch die regelmäßige Überflutung der Landschaft und wechselnde Wasserstände gibt es hier eine intakte Auenlandschaft, die vielen seltenen Pflanzen und Tieren, darunter Vogelarten wie dem Steinkauz oder dem Eisvogel einen Lebensraum gibt.

Nur leider bin ich nicht sehr bewandert in Pflanzen- und Vogelkunde, so dass mir vieles verborgen bleibt. Nicht so auf dem Spaziergang mit Christina Brunner, die die Urdenbacher Kämpe als ausgebildete Landschaftsführerin aus dem eff eff kennt. Mit ihr erfuhren wir einiges über die Bäume in der Urdenbacher Kämpe, lernten viel über die Pflanzen am Wegesrand und deren heilende Wirkung und frischten unser Wissen über die Vögel unserer Region auf. Besonders spannend war es für mich, Vogelstimmen zu erkennen. Wir haben dies während unseres Spaziergangs mehrfach trainiert und zum Schluss waren wir gar nicht mal so schlecht darin.



Dies allein war schon eine „gute Portion“ Gedächtnistraining, aber noch lange nicht alles. Thomas Brunner, ausgebildeter Gedächtnistrainer, forderte uns auf unterhaltsame Weise mit Denksportaufgaben heraus, die unseren Ehrgeiz weckten. Wie viele Wörter, die mit „Z“ beginnen, fallen Ihnen spontan zum Thema Wald ein? Gar nicht mal so einfach... Welche neuen Wörter kann man aus den Buchstaben des Begriffs „Urdenbacher Brücke“ neu bilden? Wenn man sich anstrengt, über 150! Viele weitere Aufgaben ließen die Zeit wie im Flug vergehen. Achtsamkeitsübungen, kleine Geschichten und Gedichte rundeten diesen Spaziergang ab.

Urdenbacher Brücke

Am Ende des rund drei Kilometer langen Weges waren sich alle Teilnehmenden einig: Bewegung an frischer Luft kombiniert mit Gedächtnistraining steigert das körperliche und geistige Wohlbefinden. Das Wichtigste aber: Es macht total Spaß, und das bei jedem Wetter!

Weitere Informationen:

Gruppenführungen bis zu zehn Personen im Alter von zwölf bis 99 Jahren.

Ort: Urdenbacher Kämpe

Anfragen unter der Telefonnummer 0170/2115410 oder per Email an: c.brunner@auenerlebnisbegleiter.de

Text und Fotos: Birgit Heilmann



Herbstzeit – Genusszeit

Auch wenn man ein Fan des Sommers ist, gibt es viele Gründe, sich auf den Herbst zu freuen. Die kühleren Temperaturen und die Farbenpracht der Natur eignen sich perfekt für Spaziergänge. Die länger werdenden Abende laden dazu ein, es sich zu Hause bei einer Tasse Tee und einem guten Buch gemütlich zu machen. Aber auch kulinarisch hat der Herbst als Zeit der Ernte viel zu bieten. Zu den klassischen Herbstgerichten gehören

viele Kürbisrezepte, aber auch die Zwiebel verdient dieser Jahreszeit eine besondere Beachtung in der Küche. Begrüßen Sie den Herbst mit einem leckeren Zwiebelkuchen! Dieser lässt sich auch problemlos in größeren Mengen für einen gemütlichen Abend mit der Familie oder Freunden zubereiten. Hier das Rezept für sechs bis acht Personen (ergibt ein Backblech). Und so geht's:

Zwiebelkuchen

Für den Teig:
 400 g Mehl
 1 Prise Zucker
 drei Prisen Salz
 ca. 160 ml lauwarme Milch
 ½ Würfel frische Hefe
 50 g zimmerwarme Butter
 1 Ei

Für den Belag:
 1 kg Gemüsezwiebeln
 100 g fein gewürfelter Räucherspeck
 150 g Saure Sahne
 3 Eier
 Salz und Pfeffer
 1 Stich Butter.



Mehl in eine Schüssel geben und eine Mulde formen, Hefe hinein bröseln und mit einer Prise Zucker und etwas Milch vorsichtig verrühren. Den Vorteig zugedeckt 15 Minuten gehen lassen. Anschließend alle weiteren Zutaten hinzugeben und zu einem glatten Teig verarbeiten. Diesen zugedeckt ca. 45 Minuten ruhen lassen.

Inzwischen die Zwiebeln schälen und in Würfel schneiden, zusammen mit dem Speck in Butter mindestens 30 Minuten bei mittlerer Hitze dünsten, dabei aber nicht braun werden lassen, mit Pfeffer und Salz würzen. Die Eier mit der sauren Sahne, Salz und Pfeffer verrühren.

Den Teig auf einem Backblech ausrollen, die leicht abgekühlten Zwiebeln darauf verteilen und die Eier-Sahnemischung darüber gießen. Bei 200 Grad (oder Umluft 180 Grad) 35 Minuten braun backen. Leicht abgekühlt servieren.

Dazu passt ein grüner Salat und, wenn man mag, ganz klassisch ein Glas Federweißer. Zwiebelkuchen lässt sich hervorragend einfrieren, wenn wider Erwarten etwas übrig bleiben sollte.

Viel Spaß beim Ausprobieren!

*Text und Fotos: Birgit Heilmann
 Foto Laub: Schwarzenarzisse
 Grafik: OpenClipArt-Vectors*

Gut zu wissen

Auf alle Fragen eine Antwort

Die Infothek im *zentrum plus* Benrath



Elisabeth Lückenhaus vom TEAM-Infozentrum plus

Foto: Birgit Heilmann

Die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler vom „TEAM-Infozentrum plus“ stehen Ihnen für alle Fragen rund um das *zentrum plus* Benrath zur Verfügung. Ob es um die Teilnahme an Veranstaltungen geht, Sie ein Ehrenamt suchen, eine Beratung wünschen oder Hilfe und Unterstützung benötigen, wenden Sie sich vertrauensvoll an das TEAM-Infozentrum plus unter der Rufnummer 0211/996 39 31 (Mo. bis Fr. von 10 bis 12 Uhr, Mo. bis Do. 14 bis 16 Uhr) oder unter zentrum-plus.benrath@diakonie-duesseldorf.de.

Die aktuellen Termine finden Sie im Programm des *zentrum plus* Benrath, das in den Räumen des *zentrum plus* auf der Calvinstraße 14, 40597 Düsseldorf, für Sie ausliegt.

Das Erzählcafé im *zentrum plus* Benrath



Foto: Birgit Heilmann

Eine anregende Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen erwartet Sie mit Raum für Ihre Gedanken, persönliche Erfahrungen und Erinnerungen. Lust mitzumachen? Wir freuen uns auf Sie!

Termine: am 3. Mittwoch im Monat, jeweils von 15 – 16.30 Uhr.

Anmeldung erforderlich unter Tel. 0211/996 39 31

Die Kosten betragen EUR 3 für Kaffee und Kuchen.

Offenes Singen im *zentrum plus* Benrath

Sie möchten mal wieder nach Herzenslust singen? Dann sind Sie beim Offenen Singen mit Barbara Decker im *zentrum plus* Benrath genau richtig. Außer Freude am Singen sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Termine: am 1. Mittwoch im Monat, jeweils von 16 – 17 Uhr

Das Angebot ist kostenlos. Anmeldung erwünscht unter 0211/996 39 31.



Barbara Decker

Foto: Birgit Heilmann

Winterzeit – Theaterzeit

Kultur 2.0 macht's möglich



Foto: Diakonie Düsseldorf

Über das *zentrum plus* Benrath können Karten aus dem Programm der Düsseldorfer Volksbühne e. V. bezogen werden. Bei Interesse wenden Sie sich an das TEAM-Infozentrum plus oder das Team Kultur 2.0 und erfahren Sie alles Nähere über Bestelltermine, Zahlungsmodalitäten und Kartenabholung. Das Monatsprogramm liegt im *zentrum plus* Benrath aus oder kann über den Newsletter des *zentrum plus* Benrath bezogen werden. Ein Anruf genügt: Tel. 0211/996 39 31!

Sprechstunde mobile Geräte im *zentrum plus* Benrath

Das Smartphone streikt? Der Laptop spinnt? Wenn Sie Fragen zu Ihren mobilen Geräten (Smartphone, Tablet oder Laptop) haben oder sich ein solches Gerät anschaffen möchten, nutzen Sie die Einzelberatung im *zentrum plus* Benrath. In ruhiger Atmosphäre beantworten Ihnen unsere Ehrenamtlichen Ihre Fragen zu Ihren Geräten. Das Angebot ist kostenlos. Vereinbaren Sie einen Termin unter Tel. 0211/996 39 31 (Mo. bis Fr. von 10 bis 12 Uhr, Mo. bis Do. 14 bis 16 Uhr)



Foto: Birgit Heilmann

Herz ist Trumpf im *zentrum plus* Benrath



Foto: Birgit Heilmann

Haben Sie Lust auf einen unterhaltsamen Nachmittag voller Spannung, Strategie und Spaß? Dann sind Sie in unseren Kartenrunden richtig. Die Doppelkopf- und die Skatrunde haben noch Platz für Mitspieler, ob Anfänger*innen oder Fortgeschrittene. Wir freuen uns auf Sie!

Termine:

Skatrunde: am 1. und 3. Dienstag im Monat, 14 bis 17 Uhr

Doppelkopfrunde: am 4. Mittwoch im Monat, 14.30 bis 16.30 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten unter Tel. 0211/996 39 31

Reparieren statt wegwerfen - Repair Cafés machen es möglich

Der Toaster toastet nicht mehr und der Mixer versagt seinen Dienst? Geben Sie Ihren Geräten eine zweite Chancen und besuchen Sie eines der zahlreichen Repair Cafés in Düsseldorf. Die Annahmetermine im *zentrum plus* Benrath sind:

jeden 3. Donnerstag im Monat.

Voranmeldung erforderlich unter 0211/996 39 31.



Foto: Diakonie Düsseldorf

Glühbirne defekt? Schublade klemmt? Die Handwerkergruppe schafft Abhilfe!

Die Handwerkergruppe hilft älteren Menschen, die im Stadtbezirk 9 leben, bei kleineren handwerklichen Problemen im Haushalt, die sie selber nicht mehr lösen können. Dazu gehören: Das Wechseln einer Glühbirne, das Aufhängen eines Bildes, Aufbau kleinerer Möbel etc.

Auch bei kniffligen Dingen, wie die Programmierung von Fernsehgeräten oder das Einrichten von Druckern, steht die Handwerkergruppe für Sie bereit.

Die Handwerkergruppe erreichen Sie über das TEAM-Infozentrum plus unter Tel. 0211/996 39 31.



Foto: Diakonie Düsseldorf

LITERATURTIPP

von Stephan Frank



Ann Patchett: Ein Sommer zu Hause
Berlin München 2024.
ISBN 978-3-8270-1503-7

Die Autorin Ann Patchett, 1963 in Los Angeles geboren, schloss ein Studium mit einem „Master of Fine Arts“ ab. Sie ist als Schriftstellerin tätig und schreibt Kurzgeschichten, Essays und Romane, die in viele Sprachen übersetzt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden. Ihr neuester Roman „Ein Sommer zu Hause“ wurde von der Benrather Buchhandlung Dietsch, die dieses Jahr einhundert Jahre alt wird, zur Lektüre empfohlen.

Die Handlung spielt im Jahr 2020. Die drei erwachsenen Töchter des Ehepaars Joe und Lara kehren coronabedingt in die elterliche Obstfarm zurück und helfen bei der Kirschernte, da es in diesem Jahr keine Wanderarbeiter als Erntehelfer gibt. Während dieser Zeit sprechen sie mit ihrer Mutter über deren früheren Freund, Peter Duke, der inzwischen ein weltbekannter Schauspieler geworden ist und von Laras Töchtern nahezu vergöttert wird. Auf einer zweiten Zeitebene, die aber immer deutlich von der erzählten Gegenwart abgesetzt ist, erfahren wir mehr über den Lebenslauf der Mutter und ihre Affäre mit diesem Schauspieler. Sie hat bereits als Schülerin äußerst erfolgreich die Rolle der Emily in Thornton Wilders Theaterstück „Unsere kleine Stadt“ gespielt und gab letztlich ihr Studium auf, um in Hollywood Karriere zu machen. Dies klappte nur bedingt und so landete sie schließlich bei einem Sommer-Theaterfestival, wo sie eine heftige, aber kurze Affäre mit besagtem Peter Duke begann, die aber daran scheiterte, dass er sich einer anderen Schauspielerin zuwandte. Lara hat daraufhin die Schauspielerei aufgegeben, heiratete den Obstplantagenbesitzer Joe und bekam ihre drei Töchter.

In der Literaturkritik wurde Ann Patchetts Roman durchweg sehr lobend erwähnt, obwohl er doch weder Dramatik, romantische Liebe oder gar ein Happy End enthält. Vielmehr überzeugen die genauen Personenbeschreibungen, nicht ohne Humor und Ironie, die Darstellung einer glücklichen Ehe mit ihren Höhen und Tiefen und das alles in einer schnörkellosen Sprache. Der Bericht der Mutter über ihr Leben bewirkt bei ihren Töchtern ein kritisches Überdenken ihrer Lebensentwürfe als Tierärztin, Farmerin bzw. Schauspielerin. Es ist ein echter Wohlfühlroman, ohne dabei kitschig zu sein, eine wahre Urlaubslektüre.

Am 26.02.2020 verkündete das Bundesverfassungsgericht ein ebenso unerwartetes wie sensationelles Urteil, dessen Leitsätze lauten: „Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst als Ausdruck persönlicher Autonomie ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben schließt die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen. ... Die Freiheit, sich das Leben zu nehmen, umfasst auch die Freiheit, hierfür bei Dritten Hilfe zu suchen und Hilfe, soweit sie angeboten wird, in Anspruch zu nehmen.“ Kurz gesagt: Der assistierte Suizid ist erlaubt. Der damalige Bundesgesundheitsminister reagierte auf dieses Urteil damit, dass er dem Bundesamt für Arzneimittel untersagte, den für den Suizid notwendige Wirkstoff, Natrium-Pentobarbital, herauszugeben, obwohl das BVerfG-Urteil das eigentlich ermöglichte. Stattdessen wurden schwerstkranke Suizidwillige auf die Palliativmedizin verwiesen, die mindestens zu diesem Zeitpunkt noch gewaltige Wünsche offen ließ. Soweit in Kürze der historische Hintergrund für den vorliegenden Roman.

Die Hauptperson des Romans, Paul Gärtner, knapp 75 Jahre alt, erleben wir über den Zeitraum vom 23.08.2020 bis Ende August 2021, also während der Corona-Pandemie. Wir erfahren, dass er sich einen Kassettenrekorder gekauft hat, um sein bisheriges Leben zu dokumentieren. Seine derzeitige Situation ist dadurch gekennzeichnet, dass er – nach zwei überstandenen Krebstherapien – an den Rollstuhl gefesselt ist und täglich vom Pflegedienst, dem Physiotherapeuten und dem Essenslieferanten besucht wird bzw. auf diese Personen angewiesen ist. In dieser Situation verfolgt er nur noch das Ziel, als freier Mann den selbstbestimmten Tod unter Assistenz zu finden unter Berufung auf das o. g. BVerfG-Urteil. Die Einstellung der Hauptperson lautet: „Mediziner, Juristen, Politiker, vor allem aber Theologen müssen endlich lernen, auch Menschen wie mich, Nichtmediziner und Atheisten, ganz normale Bürger, als autonom zu respektieren und ihren Willen zu achten.“ (S. 13) Ein Anwalt ist für ihn in dieser Sache tätig. Das Buch endet in einer äußerst überraschenden Wendung, die hier natürlich nicht vorweggenommen werden soll.

Die Lektüre des vorliegenden Buches empfiehlt sich in mehrfacher Hinsicht. Zum einen befasst es sich mit einem möglicherweise für alle wichtigem Thema, nämlich dem Recht auf den selbstbestimmten Tod, und das in einer sehr provokanten, pointierten und kritischen Weise. Zum anderen wird durch die im Text dokumentierten Tonaufnahmen der Hauptperson ein ebenso provokanter und pointierter Abriss der bundesrepublikanischen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg geboten, und zwar aus der Sicht eines Vertreters der 68er-Generation. Und das alles in einer sehr ansprechenden literarischen Form: Einerseits gibt es als direktes Zitat die Tonaufnahmen der Hauptperson, in der die Geschichte der BRD und das BVerfG-Urteil kritisch behandelt werden. Andererseits haben wir es mit einer tendenziell auktorialen Erzählsituation zu tun, in der also der Erzähler die handelnde Hauptperson innerlich wie auch aus neutraler Sicht kennt. Dadurch wird eine gewisse Distanz zur Hauptperson geschaffen. Und das alles wird in einer klaren, ebenso frischen wie frechen, gut lesbaren Sprache dargestellt. Auch der Humor kommt nicht zu kurz. Ein äußerst lesenswertes, ein durchaus faszinierendes Werk!

Das Thema des assistierten Suizids ist allerdings nicht neu. So wurde es z. B. in dem spanischen, im Jahr 2004 mit einem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichneten Werk „Das Meer in mir“ behandelt. Auch hier liegt, wie in dem Roman von Roswitha Quadflieg, ein tatsächlicher Fall dem Drehbuch zugrunde, allerdings mit einem anderen Ausgang. Auch dieser Film, der das Thema äußerst feinfühlig angeht, ist eine Empfehlung wert.



Roswitha Quadflieg: Ein Mann seiner Zeit
Leipzig 2023
ISBN 978-3-86730-240-1

Intensivpflege für beatmete Patienten am Schloss Benrath



Der Anfang ist gemacht. Nach langer Bauzeit hat der private Pflegedienst „Intensiv WG am Schloss“ in Urdenbach Anfang September seinen Dienst aufgenommen. In der Haus-Endt-Straße, wo jahrelang ein Supermarkt und eine Tierarztpraxis ihre Räume hatten, fanden aufwendige Umbau- und Modernisierungsarbeiten statt. Bisher ist eine Wachkoma-Patientin eingezogen, fünf Pflegeplätze sind noch frei.

Nach einem Schlaganfall, einem Unfall oder einer anderen Krankheit werden hier Menschen intensiv gepflegt, die nicht selbstständig atmen können und folglich Tag und Nacht beatmet werden müssen. Dieses Krankheitsbild erfordert es, dass die Luftröhre durch regelmäßiges Absaugen freigehalten wird, damit sich keine Entzündungen in der Lunge bilden. Ein Pflegedienstleiter und ein

Pfleger sind jeweils zwölf Stunden im Dienst. Sie kontrollieren die Geräte und achten darauf, dass die Patienten bestmöglich medizinisch versorgt werden. „Die Arbeit ist psychisch belastend“, berichtet der junge Pfleger. „Manchmal habe ich Tränen in den Augen, und mir ist klar geworden, wie dankbar wir gesunden Menschen doch sein können, dass es uns gut geht.“

Die Pflegekasse übernimmt die Kosten für Pflege, Essen und Medikamente, die Miete wird privat aufgebracht.

Kontakt: Herr Khallouf, Tel.: 015778797374



Text: Heidrun Hoppe, Fotos: © BST21 GmbH

Auszeichnung für Wolfgang D. Sauer



Dr. Karl-Heinz Graf (re) und Wolfgang D. Sauer (li)

Am 27. September 2024 wurde Wolfgang D. Sauer die Ehrenauszeichnung der Bezirksvertretung 9 der Landeshauptstadt Düsseldorf für besondere Verdienste, die er sich um den Stadtbezirk 9 erworben hat, verliehen. Die Auszeichnung nahm Bezirksbürgermeister Dr. Karl-Heinz Graf vor, der insbesondere Sauer's Engagement als langjähriger Leiter des Benrather Heimatarchivs hervorhob. Ferner ist Sauer als Autor zahlreicher Geschichtspublikationen, die sich mit Düsseldorf, insbesondere dem Düsseldorfer Süden, beschäftigen, bekannt. Auch sein großes Engagement in der Jugendarbeit ist hervorzuheben.

Das Redaktionsteam des Netzwerkspiegels freut sich mit Wolfgang D. Sauer über diese besondere Auszeichnung und wünscht ihm weiterhin viel Erfolg und alles Gute!

Text und Foto: Birgit Heilmann

Sicher im Schwimmbad trotz Gehbehinderung

Das Badehaus Benrath stellt Rollatoren für den Barfußbereich

Wer für eine sichere Fortbewegung auf einen Rollator angewiesen ist, steht oft vor dem Problem, dass die Gehhilfe nicht überallhin mitgenommen werden kann. In Schwimmbädern z.B. ist der Gebrauch von Rollatoren, die auch auf der Straße zum Einsatz kommen, aus hygienischen Gründen nicht möglich.

Um keinen Sturz zu riskieren, verzichten daher viele Betroffene auf das Baderlebnis und damit nicht nur auf das damit verbundene Wohlbefinden, sondern auch auf eine Bewegungs- und Fitnessaktivität, die gerade für ältere oder eingeschränkte Personen besonders empfehlenswert wäre.



Doch immer mehr Schwimmbäder stellen sich auf diese Personengruppe ein. Auch das Badehaus Benrath gehört zu den vorbildlichen Bädern, die sich konsequent um Barrierefreiheit bemühen. So stehen zwei Rollatoren zur Verfügung, mit denen man sich im gesamten Badebereich bewegen kann - bis an den Beckenrand.

Die beiden geräumigen und gut ausgestatteten barrierefreien Umkleieräume ermöglichen Menschen mit besonderen Bedürfnissen, sich in Ruhe, sicher und geschützt zu versorgen. Behindertengerechte Duschen und Toiletten sind in die Kabinen integriert. Wenn benötigt, kann auch eine Begleitperson mitgebracht werden.



Die vielen weiteren Vorrichtungen und Hilfsmittel zur Unterstützung von Personen mit Handicaps, die das Badehaus Benrath vorhält, sind einen eigenen, ausführlicheren Bericht in einer unserer nächsten Ausgaben wert. Informationen hierzu erhalten Sie beim Badehaus Benrath. An dieser Stelle beschränken wir uns darauf, auf die Hilfen für die wachsende Zahl von Menschen mit Gang- und Standunsicherheiten hinzuweisen.

Wenn Sie als Betroffene(r) dieses Angebot nutzen wollen, werden Sie beeindruckt sein von der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter. Sie sind aufmerksam, achten auf Badegäste mit besonderen Bedürfnissen und begegnen ihnen mit Höflichkeit und Respekt, so dass man sich willkommen und aufgehoben fühlt. Ein herausragendes Beispiel für gelungene Inklusion.



Nähere Informationen unter <https://www.baeder-duesseldorf.de/baeder/hallenbaeder/badehaus-benrath> oder 0211 95745-740

Text: Susanne Werner, Fotos: Birgit Heilmann
Symbolbild: Schwimmbad: Ali Alcántara, Rollator: Rolz International



Alles rund ums Leben im Alter *unter einem Dach*

Das Joachim-Neander-Haus der Diakonie bietet an der Calvinstraße alles rund ums Leben im Alter unter einem Dach:

- Begegnung und Gemeinschaft im „zentrum plus“ und im Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Intensivpflege
- Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Hausnotrufs

Kommen Sie zu uns oder rufen Sie uns an.
Wir freuen uns auf Sie!

Joachim-Neander-Haus

Calvinstraße 14 40597 Düsseldorf Telefon 0211 9 71 32 0
www.diakonie-duesseldorf.de

Diakonie  **Düsseldorf**